

Beijing-Nanjing / China

Projekt: Goethe-Institut, Sprachlernzentrum in Nanjing

von Vera

Freiwilligendienst vom 01.09.2015 bis zum 31.08.2016



Die Skyline von Nanjing – das Foto habe ich an meinem letzten Tag morgens auf dem Weg zum Bahnhof gemacht

Ich habe meinen Freiwilligendienst am JESIE-Goethe Sprachlernzentrum (SLZ) in Nanjing, China, abgeleistet. Das SLZ ist ein Kooperationsprojekt des Goethe-Instituts und der Jiangsu Education Services for International Exchange (kurz JESIE). Die Entscheidung dort meinen Freiwilligendienst abzuleisten war eine der besten, die ich je getroffen habe. Eigentlich hatte ich mich eher für die Einsatzstelle als für das Land entschieden. Wie viele wusste ich nicht genau, was ich nach der Schule machen will, mir war nur klar, dass ich ins Ausland gehen möchte. Durch Zufall bin ich auf die Kölner Freiwilligen Agentur gestoßen. Die Bewerbungsfristen waren noch nicht abgelaufen und so habe ich mich einfach mal beworben. Goethe-Institut klang ganz cool und ich wollte unbedingt in ein Land gehen, das nicht in Europa liegt. Über China wusste ich nicht viel und kannte im Grunde nur die meistens eher negativen Schlagzeilen aus Nachrichten und Zeitung und die ganzen Klischees, die man immer so hört. Auch die Reaktionen in meinem Bekanntenkreis auf meine Entscheidung waren ziemlich durchwachsen und natürlich kamen bei mir auch immer wieder Zweifel hoch, ob so ein fremdes Land, dessen Sprache und Kultur ich nicht kannte, das Richtige für mich ist, und ich nicht lieber nach Amerika oder Australien gehen sollte. Doch meine Sorgen wurden mir vor Ort sehr schnell genommen. Ich habe mich in Nanjing wirklich wohlgefühlt.

Natürlich gab es Höhen und auch Tiefen. Ich habe es sehr genossen, meine eigene Wohnung zu haben, eigene Entscheidungen treffen zu können und das erste Mal in meinem Leben so richtig unabhängig zu sein. Meine Reisen durch China waren unglaublich, ich hätte niemals damit gerechnet, dass dieses Land so vielfältig ist. Meine Liste an Orten, die ich in China noch sehen möchte, ist während dem Jahr immer länger geworden. Ich habe tolle Leute aus der ganzen Welt kennengelernt und unzählige Eindrücke bekommen. Doch es gab auch Momente, in denen ich lieber zu Hause sein wollte, das Gefühl hatte, dass die Sprachbarriere doch zu groß ist, ich irgendwie genug von China hatte und mich einfach nach Deutschland gesehnt habe.

Meine Arbeit in der Einsatzstelle

Ich wurde sehr herzlich in meiner Einsatzstelle aufgenommen und sogar von meiner Vorgängerin eingearbeitet. So wurde mir der Einstieg sehr leicht gemacht. Meine Hauptaufgabe lag darin, Veranstaltungen für die Studenten, die im SLZ Deutsch lernen, und für die Deutschinteressierten in Nanjing zu organisieren und ihnen so die deutsche Kultur etwas näher zu bringen. Dazu gehörten Film- und Spieleabende, aber auch



Ostereier bemalen im SLZ

größere Veranstaltungen, wie ein deutsch-chinesischer Weihnachtsmarkt. Außerdem habe ich Flyer und Plakate erstellt, in der Bibliothek mitgearbeitet, Prüfungsvorbereitungstreffen angeboten und regelmäßig neue Beiträge auf der Website des SLZ hochgeladen. Aber natürlich gehörten auch Korrektur- und normale Büroarbeiten dazu. Ich habe sehr gerne mit den Leuten im SLZ zusammengearbeitet und besonders den Kontakt zu den chinesischen Studenten genossen.



Der deutsch-chinesische Weihnachtsmarkt

Ich konnte viel über die chinesische Kultur lernen und auch mein Chinesisch etwas verbessern. Alle sind immer unglaublich interessiert an Deutschland, geben aber genauso gerne Einblick in die eigene Kultur. Außerdem war es manchmal sehr erleichternd, in einem deutschen, und damit irgendwie vertrauten, Umfeld zu arbeiten, wenn man in einer so fremden Kultur lebt.

Mein Leben in Nanjing

Nanjing ist eine große, lebendige und vielfältige Stadt. Das SLZ liegt mitten im Studentenviertel und so konnte ich leicht Kontakt zu sowohl ausländischen als auch chinesischen Studenten knüpfen. Außerdem ist das Viertel sehr international. Das Studentenwohnheim für ausländische Studenten liegt direkt gegenüber dem SLZ. Es gibt einerseits viele kleine chinesische Restaurants, Boutiquen und Märkte, andererseits eine deutsche Bäckerei, eine Pizzeria, einen Irish Pub usw. Außerdem gibt es einen riesigen See, viele kulturelle Angebote und eine große Expatcommunity. Man hat immer viele Möglichkeiten seine Freizeit zu füllen. Öffentliche Verkehrsmittel sind günstig und unkompliziert zu nutzen. Man ist viel mit dem Taxi unterwegs, sobald man genug chinesisches kann, um zu sagen, wo man hin will. Im Sommer saß ich oft mit Freunden auf der Dachterrasse des Gebäudes, in dem das SLZ untergebracht ist.



Das größte Gebäude in Nanjing



Chinesisches Strassenessen – erinnert ein bisschen an herzhaftes Crepe

Da der Wohnraum in den Großstädten sehr begrenzt ist, findet ein großer Teil des Lebens vieler Chinesen auf den Straßen statt. Überall sieht man Männer, die Mahjong spielen und ältere Frauen, die Tai Chi machen oder zu traditioneller Musik tanzen inmitten des ziemlich chaotischen Verkehrs mit den unzähligen Motorrädern und Autos. Diese Lebendigkeit auf den Straßen gehört zu den Sachen, die ich hier in Deutschland am meisten vermisse. Jeden Tag begegnen einem skurrile Szenen, und es ist einfach immer etwas los.



In Nanjing hat man einerseits dieses Großstadtgefühl - es gibt unzählige Hochhäuser, große Straßen und riesige Malls. Andererseits gibt es aber auch viele gemütliche Parks, mehr Bäume als ich in irgendeiner anderen chinesischen Großstadt gesehen habe und den Purple Mountain mit schönen Wanderstrecken, einen See, in dem man schwimmen kann und viele kleine Gassen.

Mein Gesamteindruck von China

Ich habe einerseits das Gefühl, einen großen Einblick in die chinesische Kultur und das Leben in China erhalten zu haben. Ich hatte viel Kontakt zu Chinesen und habe ein Jahr lang mitten in einer chinesischen Großstadt gelebt. Andererseits habe ich aber eben nur das Leben der Mittelschicht in der Großstadt kennengelernt, was ja nur einen Bruchteil der Bevölkerung betrifft. Doch auch das Reisen im Westen Chinas, der sich sehr stark vom Osten unterscheidet, hat mir viele Eindrücke vermittelt.



Huangshan – die Yellow Mountains



Shanghai



Lijiang – ein traditionelles chinesisches Dorf

Ich konnte viele Klischees über China für mich widerlegen, einige auch bestätigen. Ich glaube im Nachhinein, dass mich die Tatsache, dass so viel Negatives über China gesagt wird, letztendlich positiv in meiner Entscheidung nach China zu gehen, beeinflusst hat. Mich hat es total gereizt, mal zu sehen „wie es wirklich ist“, bzw. wie ich die Situation dort empfinde. Vor allem das Klischee von China als „Land der Gegensätze“, kann ich in vielen Aspekten bestätigen. Die pulsierenden Großstädte im



Li River und die Zipfelhutberge in Yangshuo

Osten neben den unglaublichen Landschaften im Westen Chinas. Arme und reiche Menschen, die direkt nebeneinander wohnen. Die Modernität in Städten, wie z. B. Shanghai, die sich ständig verändern, im Gegensatz zu den kleinen Dörfern auf dem Land, in denen es keinen Strom gibt und die Kleidung im Fluss gewaschen wird. Die Jugend, die sich immer mehr dem Westen öffnet und an westlichen Werten orientiert im Gegensatz zu den Älteren, die oft sehr konservative Vorstellungen haben, und für die es verwerflich ist, wenn eine Frau über 30 nicht verheiratet ist.

Die Sprachbarriere stellte insgesamt ein größeres Problem dar, als ich erwartet hatte. Die meisten Chinesen können gar kein oder nur sehr wenig Englisch, sodass ich mich schnell dazu entschieden habe einen Chinesischkurs zu machen, der mich in manchen Situationen wirklich gerettet hat. Denn auch die Übersetzungen ins Englische auf Schildern sind nicht immer verständlich.

Es gab auch einige Situationen, in denen die kulturelle Differenz zu groß war und ein gegenseitiges Verständnis einfach nicht möglich war. Doch gerade durch solche Situationen wurden mir die Unterschiede zwischen Deutschland und China bewusst. Es gibt einerseits sehr viele unausgesprochene Regeln und Hierarchien, die für Chinesen selbstverständlich und klar, für Ausländer jedoch meistens undurchsichtig sind. Andererseits sind die meisten Chinesen total spontan, unverbindlich und drücken sich oft sehr indirekt und für Ausländer unverständlich aus, so dass schnell Missverständnisse entstehen.



Eltern suchen über Kontaktanzeigen nach passenden Partnern für ihre unverheirateten Kinder

Höflichkeit spielt eine sehr große Rolle, die Wahrung des Gesichtes steht an oberster Stelle. Doch wenn man kein Chinesisch kann, hat man oft den Eindruck, dass sich die Leute auf der Straße streiten, obwohl einfach nur über einen neuen Kinofilm geredet wird. Es ist aber auch nicht schlimm, wenn man die Feinheiten nicht durchschaut, als Ausländer wird einem das meiste nachgesehen und viel kriegt man auch durch Beobachten und Nachahmen mit.

Fazit

Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, ein Jahr in China zu leben und zu reisen und werde auf jeden Fall nochmal dorthin zurückkehren. Schon jetzt, zwei Wochen, nachdem ich wieder in Deutschland bin, vermisse ich Nanjing, die Leute und mein Leben dort sehr. China ist in so vielen Punkten anders als Deutschland. Ich glaube, dass man längere Zeit dort leben muss, um die Eigenarten lieben zu lernen.

Es war eine sehr wichtige Erfahrung für mich, so ein anderes Leben kennenzulernen und ein Teil davon zu sein. Ich habe durch dieses Jahr ein anderes, viel positiveres Bild von China erhalten und gleichzeitig aber auch gelernt, viele Dinge, die in Deutschland einfach besser laufen, zu schätzen.

Ich kann jedem empfehlen, nach der Schule ein Jahr im Ausland zu leben. Es muss nicht unbedingt China sein, denn viele Erfahrungen, die ich gemacht habe, zum Beispiel alleine zu leben, hätte ich in anderen Ländern auch machen können. Trotzdem bereue ich meine Entscheidung nach China gegangen zu sein keine Sekunde und denke, dass ich während dieses Jahres in einem so andersartigen Land nicht nur persönlich weitergekommen bin, sondern auch viele neue Sichtweisen in Bezug auf mein Umfeld gewonnen habe.



Schild am Bahnhof